

# Kurzüberblick

## Erste Sinfonie in c-moll

von Christoph Schambach

1. Allegro ma non troppo.
2. Scherzo. Allegro con fuoco - Trio moderato - Allegro con fuoco.
3. Adagio tranquillo e espressivo.
4. Finale. Moderato sostenuto - quasi Allegro non tanto - Allegro più mosso

Dauer ca. 50 min

Besetzung:

2 Flöten (auch Bassflöten)

2 Oboen

Englischhorn

2 Klarinetten in B

Bassklarinette in B

2 Fagotte

Kontrafagott

4 Hörner in F

4 Trompeten in B

2 Posaunen

Bassposaune

Tuba

Pauken (1 Spieler)

Schlagwerk (2 Spieler)

1. Violinen ( mind.14 Spieler)

2. Violinen (mind. 12 Spieler)

Violen (mind. 10 Spieler)

Violoncelli (mind. 8 Spieler)

Kontrabässe (mind. 6 Spieler)

Mindestbesetzung 76 MusikerInnen

Dirigent

## Satzkonzeption:

Der **erste Satz** ist eine Art freie Sonatenhauptsatzform, wie in allen großen klassischen Sinfonien.

Der **zweite Satz** ist ein typisches Scherzo ( A B A ). Das Hauptthema des Scherzos ( g c fis - Hauptmotiv der West Side Story von Leonard Bernstein ) ist ein Bekenntnis des Komponisten zur westlichen Demokratie.

Der **dritte langsame Satz** ist, wie oft üblich, die freie Fantasie über ein Thema, welches der Komponist in seiner Vertonung des Stückes "Baal" von Bertolt Brecht ( aufgeführt am Landestheater Magdeburg ) verwendet hat.

Der **vierte klassische Finalsatz** endet, der großen sinfonischen Form entsprechend, mit einem feierlichen Choral und seinem Kontrapunkt.

Die gedankliche Klammer zu allen vier Sätzen bildet ein zweistimmiges Motiv, welches kontrapunktisch zum einen streng diatonisch und zum anderen streng chromatisch geführt wird.

Details:

Der **erste Satz** beginnt mit einer entspannten Atmosphäre und führt den Hörer langsam in die Dramatik des Werkes hinein. Durch die gedeckten, indifferenten Klangflächen entsteht zu Beginn des ersten Satzes eine leicht nordische mystische Stimmung. Die folgende Durchführung, die man als bodenständig mitteleuropäisch bezeichnen könnte, ist eine bewusste Anlehnung an die große europäische Sinfonik. Zum Schluss des Satzes folgt die Auflösung durch tänzerische Elemente fast südländischen Temperamentes. All dies geschieht durch eine Arbeit, die sich trotz allem konsequent am Thema hält – dem diatonischen Motiv mit seinem chromatischen Kontrapunkt.

Dieser ganz bewusst gespannte Bogen möchte als großer europäischer Gedanke alle Kulturen von Nord nach Süd einbeziehen, niemanden ausschließen, er feiert die reichhaltige Vielfalt unserer kulturellen Gemeinschaft.

Dieser völkerverständigende Wunsch wird im **zweiten Satz** aufgegriffen und weitergeführt. Verarbeitet wird ein Grundmotiv der “West-Side-Story“ (aufsteigende Quarte mit anschließendem Tritonus), welches im klassisch romantischen Sinne verarbeitet wird. Insofern findet sich ein weiterer Bogen, verankert in unserem eigenen Kulturkreis schafft er eine Verbindung zwischen Europa und Amerika. So steht dieser interkontinentale Gedanke auch als sehr persönliches Bekenntnis des Komponisten zur westlichen Demokratie.

Im **dritten Satz** erklingt ein Hauptmotiv im Englischhorn, welches bereits in der Vertonung des Stückes “Baal“ von Bertolt Brecht vom Komponisten verwendet wurde. Auch hier finden wir in der folgenden Bearbeitung deutliche slavische Klangfarben oder traditionell jüdische modale Wendungen, die den Wunsch nach Einbeziehung vielfältiger kultureller Richtungen deutlich macht.

Im **vierten Satz** der Sinfonie begegnet uns der Gegensatz zwischen einer sakral feierlichen Stimmung durch den Choral, angestimmt in den drei Posaunen, und dem folgenden etwas melancholisch, aber auch fast heiteren tänzerischen Kontrapunkt im Englischhorn. Das Seitenthema bildet ein sarkastischer, chromatischer Walzer für zwei Soloviolen, der gegensätzlicher nicht sein könnte und mit dem Vorgegangenen unvereinbar scheint.

In der Coda, dem Ende des Satzes und der gesamten Sinfonie, die temporär sogar nach Dur moduliert, hören wir einen versöhnlichen Trost. Zum Schluss erklingen beide Hauptmotive des Satzes zusammen, vereinigen sich zu einem großen Gedanken, und enden unisono auf dem Grundton c, mit dem die Sinfonie auch begonnen hat.

Dieses klassische Finale könnte als Sinnbild dafür stehen, dass sich mitunter ausweglos erscheinende Gegensätze und Konflikte lösen lassen. Die Vereinigung gegensätzlicher Motive (diatonisch – chromatisch), ebenso die Verschmelzung verschiedener Rhythmen in diesem Schlusssatz (6/8, 3/4, 2/4) zeigen wirkungsvoll auf, dass scheinbar Unvereinbares oder Gegensätzliches durchaus in Harmonie zueinander finden können.

Im kulturvollen Umgang miteinander können wir zu erstaunlichen Lösungen kommen – dafür lohnt sich jede anstrengende Arbeit. Sinnbild dafür ist die kompositorisch-musikalisch besondere Leistung des Komponisten und diese seine erste Sinfonie.

Der **Komponist Christoph Schambach** ist schon immer ein politisch denkender und engagiert handelnder Mensch. Schon als Student in der DDR wurde er aus politischen Gründen exmatrikuliert, leistete seinen Wehrdienst bei den waffenlosen Bausoldaten, schrieb dort einen Liederzyklus zu kritischen Gedichten Erich Mühsams und komponierte die schwarzhumorige gesellschaftskritische „Leichenoper“, die nach ihrer Uraufführung an der Berliner Schauspielschule im April 1989 in der DDR verboten wurde.

Sein großes musikalisches Vorbild ist und war schon immer Ludwig van Beethoven, und speziell seine großartige Vertonung von Schillers Ode an die Freude „**Seid umschlungen, Millionen!**“ könnte man als Leitstern seines Handelns und Schaffens betrachten. Das Ringen um Menschlichkeit und friedliches Miteinander spiegelt sich nicht nur in den textgebundenen Musiken wieder, sondern auch in seinen kammermusikalischen und sinfonischen Werken.

Durch lebenslange Beschäftigung und intensives Studium beherrscht er die Kompositionskunst, eine hohe Kunst, die sich an strenge Regeln hält, die extrem viel Können und Wissen verlangt, die sich keiner Missklänge oder künstlichen Effekte bedienen muss. Wer die Kompositionen von Christoph Schambach hört, erkennt bald eine ganz eigene Handschrift und Klangsprache. Obwohl auf traditionell bewährte Art komponiert, ist diese Musik absolut neu – zeitgemäß im besten Sinne – denn der Komponist bezieht seine Themen und Motive aus der täglichen Auseinandersetzung mit den brennenden Fragen unserer Zeit. Wir hören Spannungen, Konflikte, Gegensätze und dann wieder Hoffnung, Liebe und Zuversicht.

So vorbehaltlos noch Schiller und Beethoven einen Satz wie „Seid umschlungen, Millionen!“ verwenden konnten, ist ihm das heute nicht mehr möglich, nachdem so ungeheures Leid auf der Welt und gerade in unserer Geschichte passiert ist. So ist seine Musik ein stetiges Ringen um Menschlichkeit und Harmonie und somit auch ein Spiegel unserer Zeit.

Christoph Schambach möchte ein Stück absolute Musik schaffen (also textlose „reine“ Musik), um jedem Hörer seine ganz eigenen Gedanken und Gefühle zu ermöglichen, ohne ihn in irgendeine Richtung festzulegen. Ganz bewusst fließen musikalische Elemente aller

möglicher Kulturen in seine Musik mit ein, so dass von den vielen unterschiedlichen Menschen jeder ein Stück Heimat, seine eigene Identität darin finden kann. Und obwohl er die strenge Form als große Kunst beibehalten möchte – als Bekenntnis zur musikalischen und humanistischen Tradition – spannt er, darauf fußend, einen weiten Bogen in unsere Zeit, in der Traditionsbewusstsein nicht nationalistisch verstanden werden darf, sondern europäisch und weltoffen zu neuer Blüte finden kann, um dem großen Wunsch „alle Menschen werden Brüder“ einen kleinen Schritt näher zu kommen.

In diesen Zusammenhang gehört für ihn auch der Respekt vor jedem einzelnen Hörer, ihm zu ermöglichen, für eine gewisse Zeit seinen Alltag hinter sich zu lassen, in eine andere Welt zu tauchen, Genuss und neue Inspiration für sein Leben zu finden.

Der tief empfundenen Verantwortung, die Erwartung des Besuchers an ein erhebendes Konzerterlebnis auch zu erfüllen, soll diese erste Sinfonie gerecht werden.

Die erste Sinfonie in c-moll von Christoph Schambach wurde komponiert 2014/2015.

Trotzdem passt sie nicht in das Klischee “Neuer Musik“.

Sie ist der Versuch, bewusst an die **große sinfonische Tradition** anzuknüpfen, die gerade in Mitteleuropa zu Hause war und hier ihre beeindruckendsten Werke hervorgebracht hat.

Sie möchte dem Publikum auf diesem Gebiet neue anspruchsvolle Literatur bieten.

Es geht nicht um ungewohnte Techniken oder spektakuläre Experimente, sondern darum, mit dem anspruchsvollen historisch gewachsenen **Handwerk der Kompositionskunst** Neues zu schaffen - mit analogen Klangtechniken, in nachvollziehbarer Tonsprache. Das leistet diese Sinfonie.

Das eigentlich Neue und Innovative dieser Sinfonie ist deshalb die Besinnung des Komponisten auf die hohe Kunst der klassischen Kompositionstechnik – sie ist ein **modernes zeitgemäßes Werk großartiger klassischer Musik**.